# ULM UND NEU-ULM

**Auf Seite 19:** Kein Medium wurde so oft totgesagt wie der Rundfunk. Doch er lebt – wie **„Radio Free FM“** zeigt.

## 4,5 Millionen für berufliche Bildung

**Förderung** Bund unterstützt innovatives Vorhaben der Handwerkskammer Ulm und ihrer Projektpartner.

**Ulm.** Digitalisierung, Energiewenden und Wirtschaft 4.0 sprengen die Grenzen bisheriger Berufswelten und der beruflichen Ausbildung. Die Handwerkskammer Ulm erhält mit ihren Projektpartnern in den nächsten vier Jahren 4,5 Millionen Euro vom Bund, um den innovativen Qualifikationsprozess „Exzellenzhandwerk“ zu schaffen und zu erproben. Das teilt die Ulmer CDU-Bundestagsabgeordnete Ronja Kemmer mit. Mit dem Projekts „sollen leistungsstarke junge Menschen aus dem Handwerk zum Master Professional für Intelligente Gebäudetechnik und Systemvernetzung weiterqualifiziert werden“.

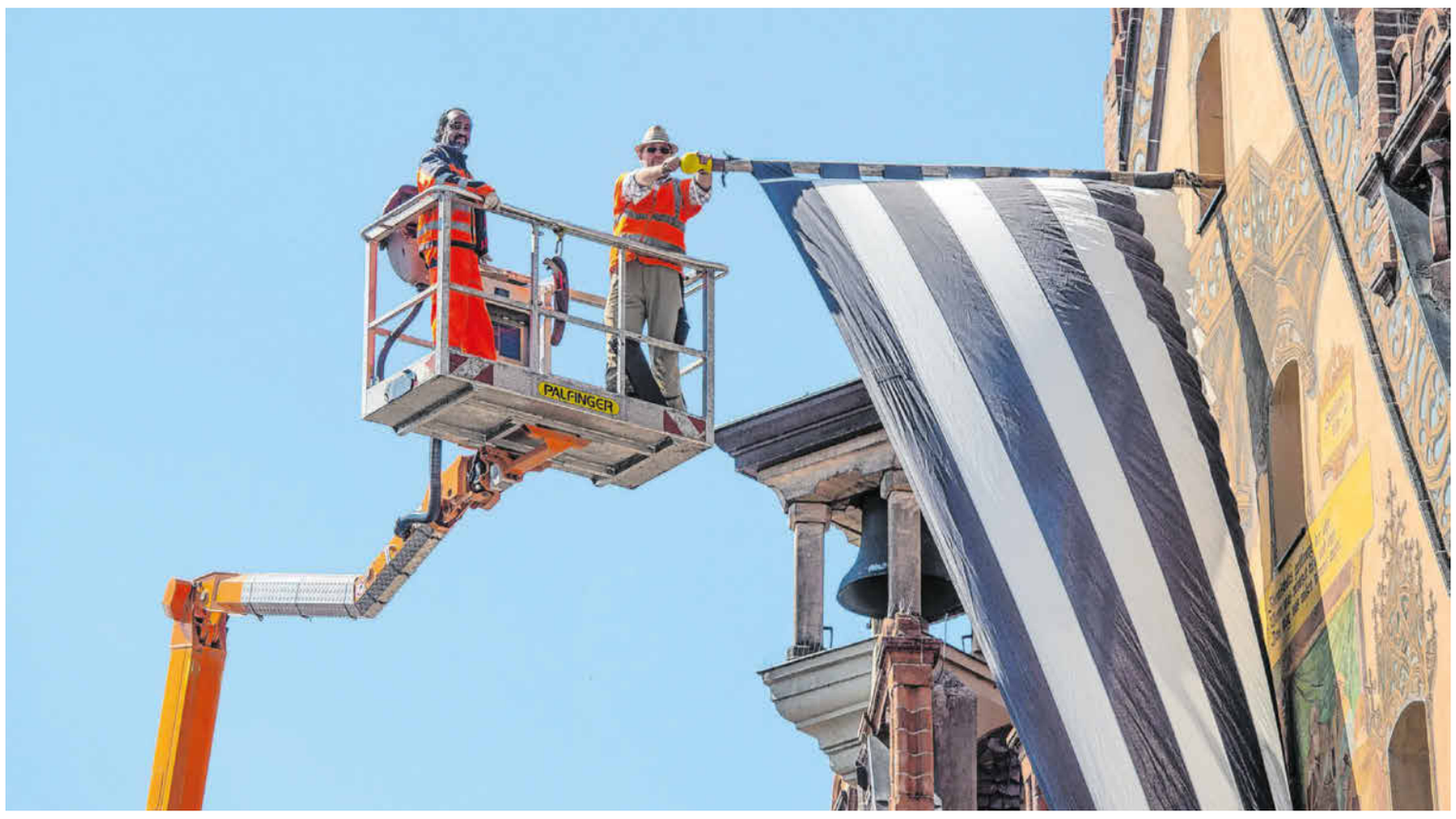
Ein Wissenstransfer aus Handwerk und Wissenschaft soll eine flexible Gestaltung der Qualifizierungen ermöglichen. Neben dem Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU) auf dem Eselsberg sind das Zentrum für berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung der Uni Ulm und der Technischen Hochschule Ulm, die Hochschule Biberach und das Institut für Handwerkstechnik an der Universität Hannover beteiligt.

„Wir dürfen jetzt von Ulm aus das berufliche Bildungssystem für Deutschland weiterentwickeln“, freut sich Tobias Mehlich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Ulm. *abo*

## Weinfest fällt aus

**Event** Citymarketing sagt Veranstaltung wegen der Corona-Pandemie ab.

**Ulm.** Das Weinfest fällt in diesem Jahr corona-bedingt aus. Das teilte Mike Klamser, Vorsitzender des Ulmer Citymarketings, auf Anfrage mit. Der Verein organisiert das Event auf dem südlichen Münsterplatz, das vom 5. bis zum 22. August über die Bühne gehen sollte. „Wir haben die Entwicklung der Corona-Krise lange beobachtet. Im Schulterschluss mit allen Beteiligten sind wir zu der Entscheidung gekommen, dass es besser ist, die Veranstaltung abzusagen“, erklärt Klamser. Ein Fest in abgespeckter Form mit Abstand zwischen den Tischen sei zwar theoretisch möglich. Man wolle aber auf Nummer sicher gehen und habe sich deshalb dagegen entschieden. Das Veranstaltungsteam hofft, dass das Weinfest nächsten Sommer wie gewohnt stattfinden kann. *ak*




## Ende der Fahnenstange am Ulmer Rathaus

**Die Stadt putzt sich** für den Schwörmontag heraus und verbreitet – Corona zum Trotz – mit der Festbeflaggung Feierlaune. Reich geschmückt wird dabei besonders das Rathaus. Es bekommt diverse Fahnen angesteckt und wird mit Patrizier-Tüchern behängt. Das Foto zeigt, wie durch das Fenster des Dachbodens über dem großen Sitzungssaal ein Schiebemast bugsiert wird. Daran hängt eine etwa zehn Meter lange Fahne in den Ulmer Stadtfarben Schwarz und Weiß. Insgesamt werden in Ulm nun rund 70 Flaggen wehen. Das ist grob gerechnet ein Fünftel weniger als das, was sonst anlässlich des Schwörmontags angebracht wird. Das Donau-Ufer etwa wird nicht extra beflaggt werden, weil das Nabada entfällt. *bel/Foto: Lars Schwerdtfeger*

# Gefährliche Corona-Angst

**Medizin** Eine Studie am Klinikum zeigt: Herzinfarktpatienten kamen in der Hochphase der Pandemie oft zu spät ins Krankenhaus. Die Folge: schwerere Verläufe. *Von Christoph Mayer*

Bei Herzinfarkt und Schlaganfall zählt jede Minute. Eine verzögerte Aufnahme in die Klinik kann für Patienten gravierende Folgen haben. In der Hochphase der Corona-Pandemie zwischen Mitte März und Anfang Mai ist offenbar genau dies geschehen. Das belegt eine Studie des Uniklinikums Ulm. Der Analyse zufolge traten bei Herzinfarkt-Patienten, die zwischen Mitte März und Mitte April in die Chest Pain Unit des Klinikums kamen, häufiger schwere Verläufe mit Komplikationen auf.

### Kritische Laborwerte

„Patienten haben selbst dann, wenn sie Symptome eines Herzinfarkts zeigten, später medizinische Hilfe gesucht als in den Jahren zuvor“, sagt Prof. Armin Imhof, Leiter der Studie. So habe es etwa mehr Defekte der Herzscheidewand gegeben, die dann auch häufiger den Einsatz von Herz-Lungenmaschinen notwendig gemacht hätten. Auch die Laborwerte seien kritischer als sonst gewesen. Dies werte man als Hinweis dafür, dass zwischen den ersten Symptomen eines Herz-Kreislauf-Problems und der Einlieferung längere Zeit verstrichen sei.

Darüber hinaus untersuchte das Klinikum die generelle Anzahl der Aufnahmen akuter Herz-Kreislauf-Patienten an der Klinik für Innere Medizin II und verglich die März- und April-Zahlen mit den entsprechenden Vorjahreszeiträumen von 2017 bis 2019. Resultat: Rund 20 Prozent weniger Patienten. Imhof: „Wir vermuten, dass dahinter bei vielen die Angst steckte, sich in einer Klinik mit dem Coronavirus zu infizieren.“ Hinzu kommen könne, dass Erkrankte aus falscher Rücksichtnahme nicht zu einer Überlastung des Gesundheitswesens beitragen wollten und ihre eigenen Symptome bewusst oder unbewusst heruntergespielt hätten.

> „Patienten sterben wegen, nicht an Corona.
>
> **Dr. Winfried Haerer**
> Herzklinik Haerer

Die Uniklinik hatte im Zuge der Pandemie wie alle anderen Krankenhäuser im Land ihre Kapazitäten zwar deutlich heruntergefahren und alle nicht notwendigen Eingriffe verschoben. Die Akutmedizin in allen Disziplinen war davon aber nicht betroffen.

Auch bei der Herzklinik Haerer berichtet man von einer nahezu identischen Entwicklung. „Wir hatten im März und April etwa 20 Prozent weniger Akutfälle – und die die kamen, waren zum Teil in deutlich schlechterem Zustand“, sagt Chefarzt Dr. Winfried Haerer. In Normalzeiten behandle man monatlich etwa 40 Akutpatienten. Bei den nicht akut Erkrankten – in der Regel Patienten mit Herzschwäche oder Bluthochdruck, die zur Kontrolluntersuchung kommen müssen – sei die Zahl sogar um die Hälfte zurückgegangen.

Gerade bei Patienten mit Anzeichen eines Herzinfarktes könne nahezu jede verzögerte Behandlung dramatische Folgen haben. „Ist der Herzmuskel erst einmal abgestorben, kann man ihn nicht mehr retten.“ Im mildesten Fall bleibe eine Herzschwäche zurück. Im schlimmsten Fall sei der Ausgang tödlich.

Kostbar ist Zeit auch beim Schlaganfall. Nach dem sogenannten Lyse-Zeitfenster ist eine Therapie nur dann hoch erfolgversprechend, wenn sie spätestens viereinhalb Stunden nach Beginn der Symptome einsetzt. Von 20 Prozent weniger Schlaganfallpatienten während der Corona-Hochphase berichtet auch Dr. Katharina Althaus, Leiterin der Schlaganfall-Station am RKU. Normal seien etwa 150 Fälle pro Monat. Vor allem Patienten mit leichten Symptomen „sind offenbar einfach zuhause geblieben“, sagt die Oberärztin. Bei schweren Fällen sei der Einbruch zwar gering gewesen. „Aber viele kamen zu spät, nämlich nach Ablauf des Zeitfensters.“

Immerhin hat sich die Lage wieder entspannt. Mit dem sukzessiven Auslaufen der strengen Corona-Beschränkungen seit Anfang Mai normalisiere sich auch die Lage in den Kliniken wieder, zumindest bei den Akutpatienten. „Das Patientenaufkommen ist wieder wie früher, wir haben alle Hände voll zu tun“, sagt etwa Chefarzt Haerer.

### 450 Fälle miteinander verglichen

**Studie** Für die Studie haben die Mediziner die Krankheitsverläufe von akuten Herzpatienten aus der entsprechenden Zeitspanne von 21. März bis 20. April der Jahre 2017 bis 2020 unter die Lupe genommen – alles in allem rund 450 Fälle. Das Durchschnittsalter der Patienten betrug nach Mitteilung von Studienleiter Prof. Armin Wolf 69 Jahre.

**Kardiologie** In der Chest Pain Unit werden täglich 20 bis 30 Patienten mit Verdacht auf Herzinfarkt behandelt. Die Kardiologie behandelt jährlich rund 6000 stationäre Patienten.

**Lebens-Wandel**

## Ungewissheit bleibt

**Gabriele Wulz,** 60 Jahre, ist seit 2001 Prälatin der evangelischen Landeskirche Württemberg. Als Regionalbischöfin ist sie zuständig für den Sprengel von Aalen bis zum Bodensee. Sie macht Visitationen, Seelsorge unter Pfarrern und wirkt bei der Besetzung von Pfarrstellen mit.

**1 Wie sehr hat Corona Ihr Leben verändert?**
Es wurde komplett auf den Kopf gestellt. Anfangs gab es eine Absage nach der anderen, das war traurig und frustrierend. Dann entwickelte sich im Stillstand zugleich eine Hyperaktivität: Was muss man wie organisieren, um den Betrieb auf allen Ebenen der Kirche aufrecht zu erhalten?

**2 Hat sich im Corona-Alltag Routine entwickelt?**
Ja, vieles ist inzwischen organisiert. Es ist nicht mehr so aberwitzig wie zu Beginn. Man wartet auf jede neue Corona-Verordnung und schaut, was man wieder ändern muss. Dadurch, dass wieder Gottesdienste gefeiert und Gremien tagen dürfen, ist eine gewisse Normalität erreicht. Ich bin auch wieder in die Gemeinden eingeladen. Das ist gut.

**3 Was hat Ihnen in der Zeit des Lockdowns gefehlt?**
Dass es keine Präsenz-Gottesdienste gab. Dass das Münster an Ostern leer blieb, war schrecklich. Mir hat die Möglichkeit gefehlt, mich mit Familie und Freunden zu treffen – dabei hätte ich dafür endlich mal Zeit gehabt. So bin ich unendlich viel spazieren gegangen. Aber es ist keine Frage, dass die Beschränkungen sinnvoll sind: Ich habe einige Freunde, die schwer erkrankt waren und sich nur mit Mühe erholen.

**4 Über welche Lockerungen freuen Sie sich besonders?**
Dass der Landesposaunentag 2021 stattfinden kann – obwohl man noch nicht weiß, wie er wird und wie lange wir die Beschränkungen aufrecht erhalten müssen. Die Ungewissheit bleibt. Ich freue mich, dass spontane Begegnungen wieder möglich sind, obwohl allen die Unbefangenheit abhanden gekommen ist.

**5 Mussten Sie ihre Urlaubspläne ändern?**
Nein, ich wollte ohnehin nach Mecklenburg-Vorpommern.

**6 Was war das Absurdeste, das Sie in Zusammenhang mit Corona erlebt haben?**
Beim Spaziergang an der Donau war ich noch sechs, sieben Meter von einer Familie entfernt. Da presste die Frau ihre Kinder an sich, als wäre ich in besonderer Weise kontaminiert. Man muss vernünftig sein, aber nicht panisch. *vs*

**EIN FLUSS,** ZEHN LÄNDER

## Serbien

**Hauptstadt:** Belgrad
**Staatsform:** Parlamentar. Republik
**Regierungssystem:** Parlamentarische Demokratie
**Staatsoberhaupt:** Präsident Aleksandar Vucic
**Regierungschef:** Ministerpräsident Ana Brnabic
**Fläche:** 77 474 km² (ohne Kosovo)
**Einwohnerzahl:** 6,97 Mio. (2019)
**Bevölkerungsentwicklung:** -0,6 % (2018)
**Währung:** Dinar (RSD)
**Amtssprache:** Serbisch

## Ziele & Tipps

Hallo, mein Name ist Marika Srdić. Ich lebe in einem kleinen Ort namens Zrenjanin, in der Nähe von Novi Sad. Ich bin Kunsthandwerkerin und habe das Nähen zunächst nur als Hobby betrieben, bis ich mich mit 50 Jahren dazu entschloss, meinen Traum einer eigenen Werkstatt zu verwirklichen. Ich nähe Taschen, Rucksäcke, Puppen, Accessoires und Ethnokleidung, welche typische Motive unserer Gegend, der Vojvodina, aufnimmt. Dies ist mir sehr wichtig, da ich auf dem Donaufest meine Region und mein Land authentisch vertreten möchte. Ich möchte mit meinen Arbeiten zeigen, wie ich mein Land und meine Heimat gleichzeitig farbenfroh, lebendig und friedlich sehe. Ich freue mich, wenn meine Arbeiten ein Lächeln auf die Gesichter der Menschen zaubern.

Novi Sad liegt mir so am Herzen, weil es eine Stadt voller Kultur ist. Neben der reichen Geschichte und der wunderschönen Natur gibt es hier viele Kunsthandwerkermärkte. Novi Sad erinnert mich mit seiner historischen Architektur, seinen Gassen und alten Gebäuden stark an Ulm. Die Seele der Stadt blieb über die Zeit immer erhalten. Wir verbringen viel Zeit in den Parks, die voller Lachen und fröhlicher Menschen sind. Diese Stadt ist immer in Bewegung. Die Altstadtfestung gehört zu den größten touristischen Attraktionen der Stadt. Für alle, die nach Novi Sad kommen, empfehle ich, zu Fuß vom historischen Stadtzentrum, welches reich an alten Kirchen und einladenden Cafés ist, über die Regenbogenbrücke zur Festung Petrovaradin zu gehen. Es gibt einen Glockenturm mit Blick auf die ganze Stadt. Ein Erlebnis ist auch der Sonnenuntergang über dem blauen Fluss und die lebhafte Natur um ihn herum. Überall ertönt Musik und Lachen, ganz besondere Erinnerungen sind in diesen Steinen verewigt.